Sonntag, 20. Mai 1928 - 76. Jahrgang Nr. 236

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 15 Pfennig

Freitag — das achtseitige farbig illustrierte Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis (einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 80 Pfennig im voraus zahlbar; durch die Post 2.50 Reichsmark monatlich exklusive Postgebühr. In Fällen höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages. Anzeigen-Preis: Die 1spaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig; für kleine Anzeigen das Wort 10 Pfennig; das fettgedruckte Wort 20 Pfennig. Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Str. 48—49. Fernsprecher-Amt: Dönhoff Nr. 3460 bis 3467. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Berlin. Postscheckkonto Nr. 234. Bankkonto Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 234, Bankkonto Mosse-Code. Berlin NW. 7. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bevorzugte Stellen wird nicht gewährleistet. — Filialen: Badstr. 41, Bülowstr. 66, Hasenhaide 1, Pfalzburger 9, Frankfurter Allee 286 u. 346, Grunewaldstr. 68—107, Große Frankfurter Straße 101, Kochhannstraße 8, Königstr. 19, Kopenicker Straße 67—68, Moritzplatz, Müllerstraße 135, Potsdamer Straße 33, Rathenower Straße 3, Rheinsberger Straße 79, Rosenthaler Straße 40, Schiffbauerdamm 4, Schönhauser Allee 144, Turmstraße 61, Wedding Straße 1—6, Zimmerstraße 9/, Charlottenburg: Kaiserdamm 20; Kantstr. 34, Nürnberger Str. 25—26, Scharrenstraße 20, Tauentzienstraße 7; Cöpenick: Schloßstr. 1; Friedenau: Rheinstraße 19, Halensee-Grunewald: Hauptstraße 1; Lichtenberg: Frankf. Allee 341; Lichterfelde-West: Carstr. 1-2, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 48-54, Kaiser-Friedrich-Str. 243; Niederschöneweide: Brückenstrasse 22, Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 8, Schöneberg: Hauptstr. 28-34, Martin-Luther-Str. 9; Spandau: Breite Str. 47; Steglitz: Schloß-Str. 22; Tegel: Berliner Str. 13, Tempelhof: Berliner Str. 147, Treptow: Kriillastr. 7, Weißensee: Berliner Allee 247 (Autoplatz); Wilmersdorf: Kaiserplatz 13, Uhlandstr. 88; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 5; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 64; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Stettin: Mönchenstr. 31.

Chefredakteur: Otto Nuschke. — Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Wer nicht wählt, hilft dem Rechtsblock

Die Gegner alle sind perplex, Man wählt heut nur die Liste 6!

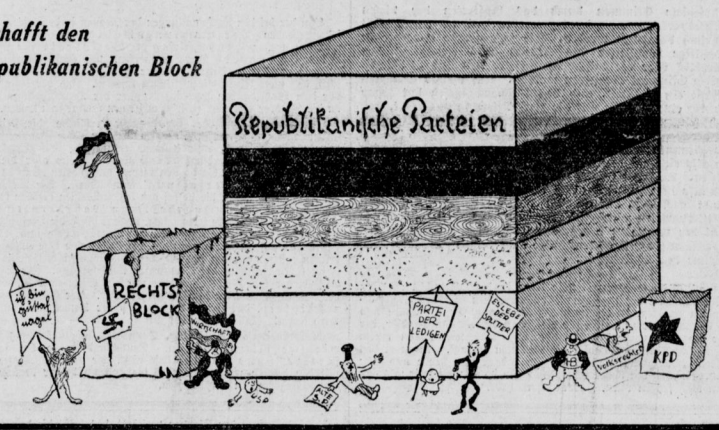
Schicksalstag

Das souveräne Volk steht auf

O. N. Heute ist Wahltag! Heute ist das deutsche Volk berufen, für vier Jahre über seine politischen Geschicke zu bestimmen. Es gehört zur politischen Taktik der Reaktion, die Wähler vom Wesen der Wahl und vom Sinn der Demokratie abzulenken. Diesmal ist diese Taktik von den Rückschrittlern aller Schattierungen mit den schäbigsten Mitteln der Hetze und Lüge und mit dem traurigen Mute der Verzweiflung geübt worden. Die deutsche Reaktion weiß, daß sie auf Jahre hinaus zur Ohnmacht verdammt ist, wenn die Wähler rein sachlich ihre politische Entscheidung treffen. Der abgelaufene Reichstag sah zweimal ein Rechtskabinett, und zweimal wurde auf dem Rücken des deutschen Volkes eine Politik getrieben, die einen Rekord an Volksfeindlichkeit aufgestellt hat. Milliarden an Steuern sog der Vampyr der Reaktion zuviel aus dem ausgebluteten Volkskörper. 715 Millionen Goldmark wurden gleich zu Beginn der Amtsführung des ersten Rechtskabinetts der westlichen Schwerindustrie als Opfer dargebracht. Die letzte Rechtskoalition bewilligte noch im Verenden der Großlandwirtschaft Millionen, für die keine Deckung da war, nachdem ihr Finanzminister gleich zu Beginn seiner Amtsführung, um durch die Stimmen der Bayerischen Volkspartei dem Rechtsblock eine Mehrheit zu schaffen den süddeutschen Ländern Liebesgaben in Höhe von 40 Millionen zugeschanzt hatte. Die tönenden Versprechungen in der Aufwertung brach man kurzerhand, und für die Opfer der Aufwertung sowie für die Auslandsdeutschen hatte man kein Geld. Die Rechtsregierung war nicht einmal dazu zu bewegen, die Rentner aus der beschämenden Armenfürsorge herauszunehmen und ihnen ein Recht auf Versorgung zu geben. „Ihr laßt den Armen schuldig werden,

Dieser Wurf muss uns gelingen!

Schafft den republikanischen Block



dann überlaßt ihr ihn der Pein." Nach diesem Goethe-Wort hat der Rechtsblock gehandelt. Die Wähler haben heute das Wort zu vollenden: „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!" Turmhoch hat der Block der Volksfeinde seine Schuld angehäuft. Auch in der Zollpolitik kannte er nur die einseitigsten Interessen der Schwerverdiener in Großindustrie und Großlandwirtschaft. Des Lebens Notdurft wurde aufs schamloseste verteuert. Höhere Zölle für Mehl, Zucker, Kartoffeln, Schweinefleisch und Industriemais, aus dem die Säuglingsnahrung hergestellt wird, haben sich die agrarischen Interessenten bewilligt. Das Fleisch der armen Leute, das Gefrierfleisch, wurde in der Einfuhrmenge beschränkt. Der Rechtsblock schuf ein Zündholzmonopol, und der deutschnationale Abgeordnete Behrens, Aufsichtsratsmitglied jener Bank, die das Monopol finanzierte, besaß die Dreistigkeit, dafür den Berichterstatter zu spielen. Porto und Telephon wurden verteuert. Alle Lasten dem Volke, Sondervorteile den Reichsten und Schwersten!

Auf Kosten unserer Kultur und Erziehung wurde der unglaubliche Pakt zwischen den Deutschnationalen und dem Zentrum geschlossen; dem einen die Zölle, dem anderen die Schule. Schon hatte die Deutsche Volkspartei 95 Prozent ihrer überalen Forderungen preisgegeben, restlos war sie mit der Verkirchlichung der Staatsschule einverstanden, und nur weil man sich über die Simultanschulöfen in Süddeutschland nicht einigen konnte, zerbrach die Rechtskoalition. Die Kirchenschule sollte das deutsche Volk erneut mit Hunderten von Millionen belasten, aber für Junglehrer und für Kinderspeisungen war kein Geld da.

Jämmerlich gestaltete sich die Außenpolitik unter der Mißwirtschaft der Deutschnationalen. Diese Partei, die noch soeben über Locarno und Genf hergezogen war, verkündete plötzlich ihre Zustimmung zu unserer Außenpolitik. Die monarchistischen Minister leisteten den Eid auf die republikanische Verfassung. Die Schwarzweißroten versprachen in den Richtlinien, Schwarz-Rot-Gold zu schützen. Paris war einst eine Messe wert, und die vier deutschnationalen Ministersessel lohnten einen Sprung über die eigene Ueberzeugung. Als die Ministersessel wackelten, unterschrieben Westarp und Genossen als erste Fraktion die Verlängerung des Republikschutzgesetzes, das ihrem Kaiser die Rückkehr nach Deutschland untersagt. Diese Feigheit und Charakterlosigkeit, diese Doppelzüngigkeit und Zweiseelenmoral hat selbstverständlich auf unsere ganze Außenpolitik zurückgewirkt; sie hat in Wahrheit Stresemanns ganze Verständigungsarbeit illusorisch gemacht. Nie wird unter einer Rechtsregierung das Rheinland frei. Nie würde uns das Saarrevier früher zurückgegeben, wenn die deutschnationale Unmoral weiter am Ruder blieb.

Das sind die klaren politischen Zusammenhänge, über die der Wähler heute zu Gericht sitzt. Kein Wunder, daß den Hugenbergen und Keudells, den Kardorffs und Trewitzen die Wahlangst bis zur Kehle hinaufsteigt. Ablenkung, Ablenkung ist die große Parole. Bismarck und Hindenburg müssen ihre Köpfe hinhalten, um die verdienten Prügel durch die Wähler von den Rechtsparteien abzuwehren. Wie immer, so sind auch hier die Deutschnationalen am meisten bar jeder Scham. Das „Gebet" und das „Wort Gottes" werden auf die Wahlplakate gesetzt, und auch die deutschnationalen Pastoren vergessen an solchen Tagen das alte Gebot: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich im Munde führen! Auch die Wirtschaftspartei vergißt, daß

Von 8 bis 5 Uhr wird gewählt!
Wähle möglichst schon am Vormittag!

Bismarck der schärfste Gegner der Welfen war, und wenn sie, die Fraktionsgenossin der Welfen und des Separatisten Josef Limbourg mit dem Bilde Bismarcks krebst, so kommt das einer Leichenschändung gleich). Das Organ des Inflationsgewinnlers Hugenberg tobt wieder gegen Locarno und den Dawes-Plan und verschweigt den armen Lesern, daß der Dawes-Vertrag nur mit deutschnationaler Zustimmung Gesetz ward und Locarno von den Deutschnationalen sanktioniert wurde. Aus dem Präsidentschaftswahlkampf werden Zitate und Bilder reproduziert. Ablenkung, Ablenkung! Wir wählen heute nicht Bismarck oder Hindenburg, wir wählen den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag!

Von der Bedeutung dieser Wahl wird sich kein denkender Wähler ablenken lassen. Der Sinn der Wahl ist nicht, daß man einen deutschnationalen Volksfeind wählt, weil irgendein kommunistischer Pazifist eine unkontrollierbare Aeußerung getan hat. Wahl ist nationale Selbstbestimmung. Wahltag ist Schicksalstag! „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus", heißt der erste Satz der Weimarer Verfassung. Das souveräne Volk handhabt die Staatsgewalt durch den Stimmzettel. Nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem politischen Verstand wird die Entscheidung getroffen. An die Stelle der Rechtsregierung im Reiche muß eine republikanische Regierung gesetzt werden. Die republikanische Bastion Preußen erfordert eine erhebliche Befestigung. Die Reichshauptstadt der deutschen Republik muß durch ein wuchtiges Bekenntnis zum republikanischen Gedanken, zur Völkerverständigung, zur steuerlichen Gerechtigkeit und zur sozialen Wohlfahrt die Rechtsparteien zu Paaren treiben. Keine Stimme der Reaktion, aber auch keine Stimme den Kommunisten, der sicherste Hilfstruppe der Reaktion. Stärkt die Mitte! Eine republikanische Regierung wird nur dann fest verankert sein und außenpolitisch die großen Zukunftsfragen, insbesondere eine tragbare Revision des Dawes-Planes, lösen können, wenn es im neuen Reichstag neben der Sozialdemokratie eine starke demokratische Partei gibt. Darum rufen wir zur Wahl der Liste 6 auf. Die Partei von Walter Rathenau und Hugo Preuß, von Friedrich Naumann und Helene Lange muß verstärkt in die Parlamente zurückkehren. Im Namen des Volkes! Zum Wohle der deutschen Republik!

720 000 unwirksame Stimmen!

Wieviele Stimmen durch das Auftreten der vielen Splitterparteien ungültig werden, ist in letzter Zeit mehrfach debattiert worden. Die jetzt gerade ausgegebene endgültige Wahlziffer des Jahres 1924 ermöglicht den Ueberblick über die tatsächliche Ziffer. Es sind 30 311 935 gültige Stimmen abgegeben worden. Auf 60 000 Stimmen entfällt ein Mandat, und das Reichswahlgesetz hat sogar dadurch eine Prämie auf die Zersplitterung ausgesetzt, daß nach seinen Bestimmungen überschüssige 30 000 Stimmen auf der Reichsliste für volle 60 000 gerechnet werden. Wenn alle Stimmen zum Zuge gekommen wären, hätte der Reichstag also eine Abgeordnetenziffer von mindestens 505 haben müssen. Tatsächlich hatte er aber nur 493 Abgeordnete. Es sind also 12mal 60 000 gleich 720 000 Stimmen unverwertet geblieben. Wenn der deutsche Wähler nicht den Splitterparteien eine entschiedene Absage erteilt, wird die Zahl der vergeblich abgegebenen Stimmen bei der großen Vermehrung der Wahlvorschläge noch steigen. Deshalb keine Stimme den Splitterparteien!

Das Eiserne Kreuz. Wir lesen in der „Republik": Man weiß, daß viele der tapfersten Musketiere kein Eisernes Kreuz bekommen konnten, weil man mehr als genug für die Stäbe und die Etappe, aber zu wenig für die Front hatte. Ein Landser, der sehr lange in vorderster Front gelegen war, wurde von einem ordengeschmückten Bahnhofskommandanten gefragt, warum er das Eiserne Kreuz noch nicht habe. Da gab er eine grobe und gute Antwort: „Ich bin lieber gefragt, warum ich es nicht habe, als daß man mich fragen kann, warum ich es habe."

Max Adalbert redivivus

Als „Ekel" im Theater des Westens

Wo liegt das Geheimnis dieses Mannes? Woher kommt es, daß ein sonst ganz vernünftig aussehendes Publikum so plötzlich außer sich gerät? Außer sich gerät ist die richtige Bezeichnung, denn dies Parkett müßte sich einmal selbst hören und sehen. Das gickst und gluckst, schlägt sich auf die Schenkel, kneift den Nachbar in den Arm, und die hübschesten und elegantesten jungen Mädchen, die es sich nie vergeben würden, in Gesellschaft ihres Kavaliers eine Este zuviel zu machen, fahren jauchzend mit dem Zeigefinger in die Luft, um auf einen soeben gehörten und im tosenden Gebrüll der Zuschauermenge fast ertrunkenen Witz aufmerksam zu machen. Daß Adalbert an sich den berlinischen Dialekt reitet, als jage er einen Adergaul über ein Gelände für Hindernisrennen, ist es nicht allein. Ich habe ihn vor Schlesiern und Sachsen spielen sehen, die das Berlinische gewiß nicht über ihre eigene Sprache stellen und der Erfolg war der gleiche. In Breslau wie in Leipzig wimmerten die Leute vor Lachen und Bauchweh. Den Kontakt bringt etwas anderes zustande: sie erkennen sich in Adalbert. Die ungehemmte Schnoddrigkeit, das leicht sentimental gefärbte, robuste Gemüt, das borstige Aufmucken, kurz alles, was in ihnen lebt, oft verdrängt ist bis ins tiefste Unbewußtsein; hier in Adalbert ist es befreit. Man möchte beinahe meinen, er ist der Urberliner, der durch die Psychoanalyse gegangen, in der vollen Entfaltung seines Ichs sich durchgerungen hat zum vollkommenen Berlinertum. Damit ist er eine Idealfigur für die Leute von der Spree geworden, aber auch für alle diejenigen, die, abgesehen vom Dialekt, das gleiche unbefreite Bürgerherz im Busen tragen. Die viertel, die halben und die ganzen Ekel, aber auch alle Nichtekel freuen sich und freuten sich auch gestern wieder tobend über das große Ekel Max Adalbert.

M. G.

Ein neues Klavier, der Hammond-Steinway-Flügel mit dem Pedal der Tonschattierungen, wurde von seinem Erfinder und dem ausgezeichneten amerikanischen Pianisten Lester Donahne einem Kreise von Fachleuten vorgeführt. Die Neuerung besteht in einem schalldichten Gehäuse mit Jalousieklappen, das die Saiten des Klaviers einschließt und durch ein besonderes Pedal je nach Bedarf mehr oder weniger geöffnet werden kann. Auf diese Weise wird der angeschlagene Ton oder Akkord, der normalerweise beim Aushalten immer schwächer wird, für das Ohr durch allmähliches Oeffnen der Klappen verstärkt, das heißt die dem Klavier bisher versagte Crescendo-Wirkung des einzelnen Klanges oder umgekehrt das gewollte Diminuendo und das Sforzato (starkes Anschlagen mit sofortiger Abdämpfung des Tones) wird ermöglicht. Die zweifellos sehr geistvolle Erfindung, die allerhand neue Perspektiven für das Klavierspiel eröffnet und des größten Interesses aller Musiker sicher sein darf, wird sich in der Praxis zu bewähren haben.

H. P.

Am Abend vor der Entscheidung

Freilichtkino, Schallplattenkonzert und Flugzeuge — Der kühle Westen und der begeisterte Osten — Die Rechte macht sich lächerlich

Abend vor der Wahl! Die Parteien starten zum letzten Spurt — versuchen noch im allerletzten Augenblick die Wähler für sich zu gewinnen. Ruhig wie dieser ganze Wahlkampf, verlief auch der letzte Kampftag in Berlin. Die Innenstadt war tot wie jeden Abend, und nur draußen im Westen und Osten rasten die Lastautos und warfen Flugblätter, schrieen die Grammophone Wahlreden über die Straße, und ab und zu erklang vom Bürgersteig aus ein Hoch oder Nieder!

Die Deutschnationalen ließen mit Fahnen behängte Flugzeuge hochsteigen, und Leuchtbuchstaben sandten noch einen letzten Hilferuf aus dem Aether — die Deutschnationalen wollten scheinbar auch bildlich demonstrieren, daß sie es verstehen, das Geld in die Luft zu pusten. — Ueber die Tauentzienstraße tutet ein mit Hakenkreuzmannen besetztes Auto. Sie wollen ihre Flugblätter noch an den Mann bringen, bergeweise werfen sie sie auf den Damm, doch die Berliner lächeln, kein Mensch hebt sie auf, ihre schönsten Parolen werden ungelesen von den Straßenkehrern zusammengefegt. Trauriges Los, schon vor den Wahlen so durchzufallen! Besser ergeht es den Deutschnationalen, die schwarz-weißrote Papierfähnchen verteilen. Wenn sich auch die Erwachsenen nicht um diese Geschenke kümmern, so läuft doch eine Horde Kinder hinter den Fähnchenverteilern her, und auch ein paar ältere Damen, die sich über die Fähnchen freuen — politische Kinder!

Auf dem Wittenbergplatz Gratiskino der Volkspartei, dazu spricht Stresemann von einer Schallplatte. Zwei müde Gäule ziehen einen wackligen Wagen der Wirtschaftspartei. Dauerläufer rennen unermüdlich den Kurfürstendamm herunter, jeder mit einem Buchstaben behängt: Wählt K. P. D.! Und die Bürger sehen diesem allen wie einem lustigen Schauspiel zu. Den größten Heiterkeitserfolg ernten drei Wagen, einer mit einer blauen Fahne, einer mit einer grünen Fahne und einer mit einer grün-gelben Fahne: Drei Splitterparteien halten Ansprachen, die Listenzahl, die sie propagieren, ist so hoch, daß man sie nicht behalten kann.

Ganz anders wird das Straßenbild im Osten, in Neukölln. Reichsbannerkapellen durchziehen die Straßen, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, unendliche Menschenzüge demonstrieren für ihre Partei, über die Straßen gespannte Transparente fordern zur Wahl auf, und von allen Häusern wehen die schwarzrotgoldenen Fahnen der Republik. Neukölln ist ein schwarzrotgoldenes Flaggenmeer, rot durchsprenkelt. Von den Balkonen leuchten primitiv gebastelte Schilder: **Wählt links!** An den Litfaßsäulen stehen die Menschen und suchen ihre Stimmbezirke, überall lebhafte Diskussionen, überall Siegeszuversicht. Da hilft nicht mehr das Verteilen von schwarzweißroten Fähnchen, da nützen die teuersten Propagandaflüge nichts mehr, wer mit offenen Augen am Vorabend der Wahl durch Berlin fuhr, weiß, was heute geschehen wird: viel haben die Rechtsparteien nicht zu erhoffen — **Berlin wählt republikanisch!**

*

Die Berliner Schutzpolizei befindet sich seit gestern abend in höchster Alarmbereitschaft. Vor allem war man darauf bedacht, Zusammenstöße von Demonstrationszügen zu vermeiden. An allen Brennpunkten der Stadt waren besondere Doppelposten aufgestellt, und Schnellwagen und Streifen der Schutzpolizei patrouillierten die einzelnen Straßen ab. Besonders im Norden und Westen der Stadt hatte man seitens der Schutzpolizei alle Vorkehrungen getroffen, um Zwischenfälle gleich im Keim ersticken zu können.

Allerdings kam es abends kurz vor 10 Uhr in der Wrangel-, Ecke Skalitzer Straße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der Kommunistischen Partei. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Schüsse gewechselt, wobei drei Zivilisten und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Durch herbeigerufene Verstärkung der Polizeistreife gelang es schließlich, mit Gummiknüppel die Kämpfenden auseinander zu bringen. Vier Zwangsgestellungen wurden vorgenommen. Die Verletzten mußten von der Polizei nach der Rettungswache gebracht werden.

Auch am heutigen Wahltag bleibt die Schutz- und Kriminalpolizei in voller Stärke im Dienst. An den einzelnen Wahllokalen werden uniformierte Beamte postiert, um den reibungslosen und ungehinderten Verlauf der Wahlen zu sichern.

Letzter Mahnruf an die Wähler!

Demokratische Massenkundgebung in Schöneberg am Vorabend der Wahl

Von der bei den Versammlungen der Rechten in den letzten Tagen festzustellenden Versammlungsmüdigkeit war bei der gestrigen großen Kundgebung der Demokratischen Partei in Schöneberg nichts zu merken. Die große Schulaula der Hohenzollern-Schule in der Belziger Straße war so überfüllt, daß viele keinen Einlaß finden konnten. Und der letzte Appell vor dem Wahltag, den führende Männer der Demokratischen Partei an die Zuhörer richteten, stieß so auf einen fruchtbaren Boden.

Senatspräsident Dr. Großmann eröffnete die Reihe der Redner und erklärte, daß die Behauptung, der jetzige Wahlkampf habe keine zündende Parole, nur teilweise richtig sei. Die Parteien der Rechten hätten allerdings keine Parole, dafür aber die Linke eine um so bessere, die Großmann mit den Worten „Erfüllung der Weimarer Verfassung" kennzeichnete. Die Wahlerfolge der Deutschnationalen, die sie bei den letzten Wahlen erzielen konnten, seien nur auf ihre unwahrhaftigen Wahlparolen zurückzuführen. Insbesondere seien ihnen, verlockt durch die Versprechungen nach hundertprozentiger Aufwertung, die Sparer und Kleinrentner auf den Leim gegangen, die später eine böse Enttäuschung erleben sollten, insofern als die Deutschnationalen den kleinrentnerfreundlichen Anträgen der Demokraten widersprachen. Der Block der Rechten, der kein Fels-, sondern nur ein Eisblock sei, wird an der Frühlingssonne der Freiheit zerschmelzen. Der Gedanke der Gerechtigkeit, das Grundprinzip der Demokraten, muß und wird siegen! (Stürmischer Beifall!)

Reichsminister a. D. Dr. Bernburg behandelte vorzugsweise wirtschaftliche Fragen. Deutschland müsse ein friedfertiges Land sein und dürfe nicht, wie die Deutschnationalen, mit den Säbeln rasseln, weil es die anderen Völker brauche, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Zu seinen weiteren Ausführungen warnte der Redner davor, etwa einer der zahllosen Splitterparteien seine Stimme zu geben oder die sogenannten „Mittelstandsparteien" zu unterstützen und schloß mit der Aufforderung, heute restlos unter der schwarzrotgoldenen Fahne zu wählen.

Dann nahm **Oberbürgermeister Böß,** von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort und führte u. a. aus: „Ich stamme selber aus dem Volke, ich liebe das Volk und darum trete ich für die Partei ein, die das Volk in seiner Gesamtheit fördern will.

Wenn die Deutschnationalen heute draußen mit ihren schwarzweißroten Fahnen demonstrieren und diese Fahne als die einzige wahrhaft nationale hinstellen wollen, so stellen sie sich damit im Gegensatz zu der Mehrheit des deutschen Volkes und ganz besonders zu der der Berliner Bevölkerung.

Die Interessen der Beamten, Angestellten und der geistigen Schicht verlangen energische Förderung des Einheitsstaates. Heute tritt zum ersten Male eine Jugend an die Wahlurne, die zwar den Krieg nicht mitgemacht hat, aber unter seinen Auswirkungen leidet. Die vier Millionen Erstwähler, sportlich gestählt und verantwortlich erzogen werden, das ist unsere sichere Hoffnung, auch zum großen Teil der Demokratischen Partei, ihre Stimme geben."

Nach der Diskussion, in der auch ein Sprecher der Jungdemokraten zu Worte kam, faßte Landtagsabgeordneter Ruschke, der zweite Spitzenkandidat der demokratischen Liste im Wahlkreis Potsdam II, die Eindrücke der Referate und der Aussprache zusammen und schloß mit einem letzten Mahnruf an die Wähler, am heutigen Sonntag für Demokratie und Republik einzutreten und der demokratischen Liste 6 zum Siege zu verhelfen.

Saltenburgs „Verbrechen"

Ein altes Berliner Wort lautet: Der Selbstmord wirkt im allgemeinen tödlich, besonders, wenn er zur Gewohnheit wird. — Und amerikanische Kriminaldramen können, wenn sie in Massen auftreten, eine ähnliche Wirkung haben. Denn sie geraten keineswegs alle so gut, wie die Stücke des Herrn Bayard Veiller. Die beiden Herren zum Beispiel, deren Namen wir uns durchaus nicht merken wollen, die sich aber an dem „Verbrechen" schuldig bekennen, das man bei Saltenburg im Deutschen Künstlertheater aufgeführt hat, diese beiden Herren haben durchaus keine glückliche Hand. Sie machen es mehr mit Rührung als mit Spannung, und sehen uns als Chef der Verbrecherbande, die einen Juwelenladen ausrauben will, einen fabelhaft edlen Gentlemanverbrecher vor, der zwei fabelhaft ahnungslose (obschon doch ziemlich erwachsene) Kinder erst für seine Zwecke benutzt, und dann unter Aufopferung seiner Person rettet. Selbst die beste Krimina'komposition muß unwahrscheinliche Bindestücke haben; aber hier besteht einfach alles aus Psychologie, aus faustdicken Unmöglichkeiten, und da wir uns nicht grausen, so haben wir schönste Zeit, zu bemerken, wie blöd das alles ist! Dekorative Tricks und das Bewerben des Publikums mit „Extrablättern" (nach dem Raubüberfall) machen auch nicht dauernd glücklich.

Auch schauspielerisch ist nicht viel zu holen. Einen richtigen Erfolg hatte nur Paul Hörbiger in der sehr dankbaren Rolle eines von Alter und Alkohol verdarterten Verbrecher-Seniors. Richard Leopold und Kurt Gerron gaben bessere Chargen; Trude Lieske gab nett, aber nicht immer ganz zwanglos, das unschuldsvolle Mädchen. Georg Alexander aber trof von dem Gentlemanverbrecher höchstens den Gentleman, und die anderen (auch Sima, der im letzten Akt den überlegenen Detektiv spielen soll) hatten nichts Rechtes zu tun. — Unsere Hoffnung ist, daß wir nun mit den erfolgreichen Kriminalschlagern der letzten New-Yorker Spielzeit bald durch sind.

J. Bab.

Märchen

Von

Ossip Kalenter

Der Knabe und der Mond.

Der Abend ließ den Mond aus seinem samtenen Mantel fallen. Im Fenster stand die Mutter und hatte den Knaben auf dem Arm.

„Siehe," sagte sie, „dort schwebt der gute, goldene Mond! Er geht, die nächtlichen Gefilde mit seinem linden Lichte zu erquicken."

„Oh," sagte der Knabe, „wenn ich einmal sehr reich bin, kaufe ich mir den Mond und befestige ihn mit einem goldenen Nagel über meinem Bett."

„Er spricht wie ein Dichter", dachte die glückliche Mutter.

Der Mond aber hüllte sich in eine dunkelblaue, silbern umrandete Wolke und brummte:

„Das wird einmal ein rechter Erdenmensch, daß er schon jetzt ans Geld denkt und von künftigen Reichtümern selbst mich, den guten, alten Mond, erwerben will . . ."

Der Schriftsteller.

Ein Schriftsteller beschloß, als er die Gesamtausgabe seiner Werke vorbereitete, alles Ueberflüssige daraus zu tilgen. Er saß sieben Tage und sieben Nächte und konnte sich nicht Genüge tun im Ausmerzen der zierlichen Attribute, tönenden Prädikate und bunten Adverbia. Als er nun gegen Ende der siebenten Nacht die neue Fassung fertig hatte, siehe, da war von all seinen Romanen und Novellen, seinen Dramen, Essais und Gedichten nichts übrig geblieben als ein einziges Wort, das hieß: Weib. Er schrieb dieses Wort auf einen Bogen herrlichen Pergamentes und sandte es als Manuskript der Gesamtausgabe dem Verleger. Man wird sich leicht denken können, daß dieser — Geschäftsmann, der er war, — den Vertrag löste.

Die Antwort.

Es war einmal eine sehr schöne Frau, die sagte zu ihrem Ritter: „So sehr Ihr mir auch jetzt all Eure Liebe zeigt, Herr Chevalier, ich weiß, daß Ihr mich nicht ewig lieben werdet, ja, mich morgen vielleicht schon verlasset . . ."

Da aber geschah, daß der Ritter nicht beteuernd den Blick zum Himmel erhob, nicht Zärtlichkeiten in ihr Ohr flüsterte, nicht in großen Worten die Unvergänglichkeit seiner Liebe beschwor; sondern er neigte das Haupt, ein wenig traurig, ein wenig nachdenklich, und sprach: „Vielleicht . . ."

Demokratische Spitzenkandidaturen

Dr. Höpker Aschoff, der erfolgreiche preußische Finanzminister

Anton Erkelenz, der Führer des Gewerkschaftsringes und ausgezeichnete Sozialpolitiker

Ilse von Hülsen-Reicke, die Tochter des früheren Berliner Bürgermeisters

Gertrud Bäumer, die Vorkämpferin gegen Keudells Reichsschulgesetz

Bäckermeister Hourtz, der die Mittelstandsinteressen bisher schon im Landtag vertreten hat

Emil Goll, der bekannte Frankfurter Gastwirt und Landtagsabgeordnete

Die letzten Worte

Heute fällt die Entscheidung, heute wird die Abrechnung mit dem Rechtsblock vollzogen. Kein Wunder, daß die Rechtspresse gestern abend noch aufgeregter sich gebärdete als in den Tagen vorher. Die „Deutsche Zeitung", das Spezialorgan für die Verteidigung der Fememörder, glaubt „14 Tage Mord" in diesem Wahlkampf behaupten zu dürfen, weil die Rechtsverbände 4 Tote zu beklagen haben. Sie vergißt dabei allerdings, reuig zu bekennen, daß nur das provozierende Benehmen der Stahlhelmler, Hitleraner und sonstigen Rechtsverbändler zu Zusammenstößen geführt hat. Die größeren Opfer der Linkskreise, die ebenso auf das Schuldkonto der Rechtsradikalen fallen, vergißt sie überhaupt zu erwähnen.

Im „Lokalanzeiger" zwitschert Herr Hussong einige verlegene Worte zur Erklärung des von ihm so unqualifizierbar beschimpften preußischen Kultusministers. Er behauptet, aus den Worten des Ministers herauslesen zu dürfen, „wie wehe es getan hat." Wir können es uns denken, bei dem vornehmen Wesen des Ministers Becker durchaus denken, daß es ihm rein menschlich ein Schmerz ist, zu sehen, wie sehr ein ehemals

Dem Hugenberg gib's,
dem Keudell steck's!
Bis fünf Uhr wählst Du
Liste 6

als eleganter Stilist, als Feuilletonist von großem Ruf anerkannter Schriftsteller wie Herr Hussong in der ungesunden Atmosphäre des Hugenberg-Hauses in die tiefsten Niederungen eines hemmungslosen Schimpfers und Keifers herabgesunken ist. Wenn Herr Hussong glaubt, daß der Inhalt seiner Ausführungen irgend jemand „weh" getan hätte, so schätzt er die Bedeutung, die man solchen Erzeugnissen einer krankhaften Entartung der Schriftstellerkunst beimißt, entschieden zu hoch ein.

Die „Tägliche Rundschau" richtet ein letztes Wort an ihre Getreuen und besitzt dabei die Geschmacklosigkeit, die Sympathiekundgebungen, die für Herrn Stresemann anläßlich seines 50. Geburtstages und seiner schweren Erkrankung abgegeben worden sind, für Wahlzwecke auszumünzen.

Die „Germania" druckt triumphierend eine Aeußerung des „Figaro" ab, der meint, „auf alle Fälle werde das Zentrum die maßgebende politische Partei bleiben. Es hat durch die Revolution von 1918 sowohl im Reiche wie auch im Lande eine privilegierte Stellung erhalten". Die „Germania" ist etwas unvorsichtig, wenn sie damit den Gegnern des Zentrums, die das schon immer behauptet haben, recht gibt. Sie wird sich sagen lassen müssen, daß für Privilegien in der Republik kein Platz ist, für klerikale Privilegien schon gar nicht. Die Anhänger kultureller Freiheit aber ersehen aus dieser Aeußerung, wie wichtig es ist, daß die freiheitlichen Schichten auch den letzten Mann an die Wahlurne bringen, damit der „Privilegientraum" des Zentrums ausgeträumt ist und die Wirklichkeit nach dem 20. Mai eine Front gleichberechtigter republikanischer Parteien sieht. Diese Gleichberechtigung sichert sich das freiheitliche Bürgertum nur, wenn es neben Sozialdemokratie und Zentrum eine starke Demokratie stellt.

Englands Antwort an Kellogg

Vermittelnde Haltung zwischen Washington und Paris — Eine Spitze gegen Moskau

Nach Deutschland hat jetzt auch die englische Regierung auf den Kriegsächtungsvorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg geantwortet. Die englische Note, die gestern in Washington überreicht und unmittelbar darauf im Wortlaut bekanntgegeben wurde, enthält so interessante Einzelheiten, daß sie voraussichtlich in der nächsten Zeit lebhafte Erörterungen in der politischen Oeffentlichkeit der beteiligten Länder hervorrufen wird.

Von dem deutschen Standpunkt weicht die englische Note, die vom Außenminister Chamberlain unterzeichnet ist, in einigen Punkten nicht unwesentlich ab,

denn England sucht die zwischen Frankreich und Amerika bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch eine vermittelnde Haltung auszugleichen.

In der Einleitung betont der englische Außenminister Chamberlain, daß die britische Regierung mit dem Ziele, den Krieg in Zukunft als Instrument der Politik auszuschalten, grundsätzlich einverstanden sei und sich bereit erkläre, die dahin zielende Bewegung zu unterstützen. Sehr eingehend befaßt sich Chamberlain dann mit dem französischen Gegenentwurf, der nach englischer Ansicht ernste Meinungsverschiedenheiten mit dem amerikanischen Entwurf nicht enthalte. Die englische Regierung würdige die von Frankreich erhobenen Bedenken hinsichtlich etwaiger Verletzungen des Paktes durch eine der unterzeichnenden Mächte, aber sie stehe auf dem Standpunkt, **daß die genaue Innehaltung der eingegangenen Verpflichtungen durch die nationale Ehre jedes Landes verbürgt werde.** Es sei daher von Wichtigkeit, daß die Verpflichtungen eines solchen Vertrages genau festgelegt werden. Hierzu ist zu bemerken, daß der amerikanische Entwurf in seiner jetzigen Formulierung noch keine Präzisierung dieser Pflichten enthält, was von der französischen Regierung bereits bemängelt worden ist.

Auch Chamberlain betont ausdrücklich, daß der Pakt unter keinen Umständen das Recht des Verteidigungskrieges ausschließen dürfe. Die von Frankreich geforderte Hinzufügung einer besonderen Klausel über die Folgen eines etwaigen Bruchs des Paktes durch eine teilnehmende Macht, wird von England nicht für nötig befunden. Aber Chamberlain weist noch besonders darauf hin, daß die Völkerbundssatzungen weitergehende Verpflichtungen im Falle eines frivolen Friedensbruches enthalten, und betont, daß diese Verpflichtungen durch den Kellogg-Pakt nicht berührt würden. Ebenso wie die deutsche Regierung stellt sich der englische Außenminister ausdrücklich auf den Standpunkt, daß die aus den Völkerbundssatzungen herrührenden Verträge nach wie vor in Kraft bleiben.

Im Widerspruch hierzu unterstützt jedoch die englische Note den Artikel 4 der französischen Vorbehalte, der folgendermaßen lautet:

„Die Bestimmungen dieses Vertrages beeinträchtigen in keiner Weise die Rechte und Pflichten, die sich für die vertragschließenden Mächte aus früheren internationalen Uebereinkommen, an denen sie beteiligt sind, ergeben."

Dieser Widerspruch der englischen Haltung erklärt sich zum Teil in dem Bestreben, zwischen Frankreich und Amerika zu vermitteln. Aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß damit das System der Bündnisverträge, aus denen sich militärische Verpflichtungen im Kriegsfalle ergeben können, in dem Pakt ausdrücklich gedeckt werden. Insofern bedeutet die englische Note eine bedenkliche Unterstützung des französischen Standpunktes.

Sehr interessant ist schließlich noch folgender Hinweis der englischen Note: England sei an der Unverletzlichkeit gewisser Gebiete interessiert und habe in der Vergangenheit wiederholt klargestellt, daß es eine Verletzung der Grenzen dieser Gebiete nicht dulden könne und ihren Schutz gegen jeden Angriff als eine Maßnahme der Selbstverteidigung betrachte.

Die englische Regierung stellt daher die Bedingung, daß ihr der neue Vertrag in dieser Hinsicht volle Handlungsfreiheit gewähre.

Damit will sich England die militärische Verteidigung seiner Kolonialgebiete sichern.

Am Schluß läßt die englische Note durchblicken, daß England an der Universalität des Paktes nicht interessiert ist. **Mit deutlicher Spitze gegen Sowjetrußland wird darauf hingewiesen, die Universalität sei deswegen nicht erwünscht, weil es „einige Staaten gebe", deren Regierungen noch nicht allgemein anerkannt sind."**

Schiffskatastrophe bei New-York

Zusammenstoss im Nebel

New-York, 19. Mai.

Der mit dem Ziel Rotterdam abgefahrene Passagierdampfer der Holland—Amerika-Linie „Veendamm" stieß in der Gravesendbay in dichtem Nebel mit dem Dampfer der New-York—Portorico-Dampferlinie „Portorico" zusammen. **Die „Veendam" sinkt langsam.** Das Vorderteil der „Portorico" ist schwer beschädigt. Das Schiff ist nach dem Zusammenstoß auf eine Schlammbank aufgelaufen.

New-York, 19. Mai.

An Bord der beiden zusammengestoßenen Dampfer „Veendam" und „Portorico" befinden sich **Hunderte von Passagieren.** Nach den letzten Meldungen besteht für keinen der Dampfer unmittelbare Gefahr, doch wird das Rettungswerk durch den Nebel stark behindert.

Privileg für ehemalige Rotgardisten. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den ehemaligen Roten Partisanen und Angehörigen der Roten Garde (der Vorläuferin der späteren Roten Armee), die an den Kämpfen um die Erstehung des Sowjetstaates teilgenommen haben, das Recht auf freie Schulung ihrer Kinder in sämtlichen Lehranstalten zu gewähren. Auch die Partisanen selbst werden beim etwaigen Besuch von Fortbildungskursen usw. von jeder Zahlung befreit.

Mussolini kriegt auch was ab

„Einigung" über die Tanger-Frage

Paris, 19. Mai.

Der „Intransigeant" glaubt versichern zu dürfen, daß die Verhandlungen über die Abänderung des Tanger-Statuts spätestens Anfang Juni zum Abschluß kommen werden. Die Delegierten seien beinahe vollkommen einig. **Italien würde einen Platz in der Verwaltung der Stadt Tanger erhalten, wahrscheinlich die Fürsorge für Hygiene.** In wenigen Tagen werde das provisorische Abkommen ratifiziert und den beteiligten Regierungen Frankreichs, Spaniens, Englands und Italiens zur Genehmigung vorgelegt werden. Italien habe auf einige seiner Forderungen verzichtet, um das Arrangement zu ermöglichen.

Verantwortl. Redakteure: für Politik, Feuilleton u. die Beilagen: Alfred Müller-Heyn; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung
Druck und Verlag: Rudolf Mosse Berlin. Hierzu 3 Beiblätter.

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.
Seit 1886. Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Bankbettstelle zusammenklappbar, mit grauem, festem Leinenbezug . . . 10.90
Polsterbettstelle zusammenklappbar, Bezug Jutestoff . . . . . 8.75 Mengenabgabe vorbehalten.
Kinder-Klappwagen (Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstraße) mit Sitz- und Rückenpolster . 18.50 laut Abbildung, helle Farben, mit Verdeck, Ledertuch-Fußsack und Gummirädern 27.50
Schlafdecke grau, mit Streifenkante 2.75
Steppdecke Satin doppelseitig, diverse Farben 12.75
Daunendecke bester Daunensatin, Rückseite prima französischer Daunenperkal, Blumenmuster, Ia Daunen, ca. 150×205 . . 59.00
Ueberlaken guter Wäschestoff mit handgezog. Hohlsäumen, 150×250 7.95
Kissenbezug zum Ueberlaken passend, zum Knöpfen, 80×80 . . . . . 2.45
Garderobenschrank weiß lackiert, mit Hutboden u. Stange, bügeltief, 192 cm hoch 35.00
Damenwäsche (Verkauf nur Prinzenstraße Ecke Sebastianstraße)
Bubi-Nachthemd mit farbigen Aufschlägen . . 2.95
Hemdhose guter Wäschestoff mit Stickerei . 2.75

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Billige Pfingst-Angebote

Sport-Jumper weiß Panama, mit flotter Krawatte, Größe 40 bis 50 — **9.75**

Jgdl. Glocke m. neuart. Stickerei, viele Farben — **7.25**

Damen-Hut Florentiner-Ersatz, Band-, Blumengarn. — **8.90**

Trotteur Exoten, m. flotter Bandgarnitur — **11 M**

Frauen-Hut Strohgefl., m. Georgette-Reiher, gr. Wt. — **17.50**

Kleider-Rock weißer plissierter Cheviot Größe 40 bis 46 — **7.90**

Damen-Handschuhe

Leinen imit. m. Manschett. weiß u. farbig — **1.45**

Leinen imit. mod. Aufnaht, weiß u. farbig — **1.75**

Leinen u. Schweden imit., aparte Ausstattung, weiß — **2.25**

Waschkunstseide elegante Ausstattung — **2.90**

Glacéleder m. Manschett. weiß .... — **4.90**

Reisebüro Wertheim
Vorverkauf von Sonntags-Rückfahrkarten der Reichsbahn zu amtlich. Preisen

45 M Honankleid — reicher Handhohlsaum, moderner Faltenrock, 42-48

22 M Damenkleid — Vollvoile, Blumenmuster, breit. Lackbandgürtel, Gr. 42-46

39.50 Bastkleid — reine Seide, Hohlsaum u. Biesengarn. Faltenrock, 42-48

19.75 Frauenkleid — bedruckt Vollvoile, aparte Muster, Größe 44-50

29 M Mantel — für Frauen, Herrenstoff, mod. Rücken, Frauengröße I-V

42 M Kashamantel — reine Wolle, Ledergarnitur, neue Modefarben, 42-46

38 M Mantel — kunstseidener Rips, ganz auf Damassé-futter, Größe 42-48

29 M Mantel — Herrenstoff, fesche Form, m. neuartiger Rückenfalte, 42-48

Theater + Konzerte

Staatsoper Unt. d. Linden 19½ bis 22½ U.: 16. A.-V. Die Zauberflöte

Staatsoper am Platz d. Rep. 20 bis 22½ Uhr: 97. R.-S. Der schwarze Domino.

Städt. Oper Charlbg. 20 bis geg. 22½ Turnus II: Rigoletto.

Schauspielh. 20 bis 22½ Uhr: 101. A.-V. Louis Ferdinand

Schiller-Theater Charlbg. 20 bis 22½ Uhr: Charleys Tante.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
Täglich 8 Uhr:
„Pygmalion"
Kammerspiele
Täglich 8¼ Uhr:
Finden Sie, dass Constanze sich richtig verhält?
Die Komödie.
8¼ Uhr:
Es liegt in der Luft.

Volksbühne Th. a. Bülowplatz 8 Uhr: Kabale und Liebe. Straub, Baerwald, Henckels, Ihle, Manz, Reuss, Schwanneke.

Th. a. Schiffbauerd. 8¼ Uhr: Der Zigarettenkasten von Galsworthy. G. Bäck, Widmann, Gronau, Karchow, Strohn, Almas.

Grosses Schauspielhaus
Täglich 8 Uhr:
Das Schubert-Singspiel
Dreimäderlhaus

8¼ **Lustspielhaus** 8¼
Direktion: Dr. Martin Zickel
Guido Thielscher
Unter Geschäftsaufsicht.

Casinotheater 8 Uhr.
Nur noch wenige Aufführungen
Die schwebende Jungfrau.
Gutscheine: Faut. 1.10, Sessel 1.60

Th. i. d. Königgrätzer Str.
Täglich 8¼ Uhr:
Leinen aus Irland.
Komödienhaus.
Täglich 8¼ Uhr:
Broadway.

Piscatorbühne
Theater am Nollendorfplatz.
8 Uhr abends
„Marlborough zieht in den Krieg"
von Marcel Achard.
Inszenierung: Erwin Kaiser.
Binder, Dencra, Sagan, Stobrawa, Genschow, Kaiser, Sima.

Lessing-Theater
Sommerspielzeit.
Künstlerische Leitung Emil Lind.
8 Uhr abends:
„Nummer 17"
von Jefferson Farjeon.
Regie: Hans Lotz.
Bahn, Edwards, Graetz, Hannemann, Hoffmann, Steckel.

8¼: Theater i. d. Klosterstr.
Erdgeist
von Wedekind.
4 Uhr: Für Jugendl. verb. **Liebe.**

Gustav Hartung
Renaissance-Theater
8 Uhr:
Krankheit der Jugend.
Inszenierung: Gustav Hartung.

Theater des Westens.
Steinpl. 931 — 8¼ Uhr:
Max Adalbert
„Das Ekel"

Deutsches Künstlertheater 8¼ U.:
Verbrechen
(„Crime")

8 Uhr: Thalia-Theater. 8 Uhr:
Dyckerpotts Erben.

Rose-Theater Grosse Frankfurter Str. 132.
8¼ Uhr: Hopfenraths Erben.

Neues Theater am Zoo
Täglich 8¼ Uhr
Die Heimliche.
Sittendrama in 3 Akten
von A. v. Brabenetz.
In den Hauptrollen:
Marliese Ludwig, Richard Gorter.
Max Grünberg
Billettbest. Steinpl. 3071.

POST-STADION

WINDHUNDRENNEN

HINTER DEM ELEKTRISCHEN HASEN

RENNBEGINN DEMNÄCHST
DREIMAL WÖCHENTLICH AN JEDEM
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
ABENDS: 8 Uhr.

VERBINDUNGEN ZUM POST-STADION, NW, LEHRTERSTR. 57 a: STADTBAHN LEHRTER BAHNHOF, STRASSENBAHNLINIEN: 11, 12, 13, 14, 15, 21, 23, 44, 56, 113, 115 - AUTOBUS: 10, 11, 19.

ERST WÄHLEN GEH'N
DANN ERNÄHRUNG SEH'N

AUSSTELLUNG AM KAISERDAMM — HEUTE BIS 9 UHR GEÖFFNET (EINLASS BIS 8 UHR)
EINTRITTSPREIS: M. 1.50, Jgdl. 0.75 — FAMILIENKARTEN für 3 Erwachsene od. 2 Erwachsene u. 2 Jgdl. nur M. 3.50. KINDER-ZUBRINGERKARTEN M. 0.25

SCALA
8 Uhr. Nollendorf 7360. Paul Lincke
sowie d. Internat. Varieté-Progr.
Sonnabds. u. Stgs. je 2 Vorstell. 3.30 u. 8 Uhr. 3.30 zu ermäss. Preisen das ganze Programm.

Jüdische Bühne im Wallner-Theat.
Gastspiel Julius Adler und Lisa Saltmann.
Sonntag, 8½: **Die Schchite.** 4 Akte von Jacob Gordin.
Montag, 8½: Talmid chuchem.

Reichshallen-Theater.
Täglich 8 Uhr
Sonntag Nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger.

Circus Busch
Sonntag 2 Vorst. 3½ u. 8 U.: Der schnellste Mann d. Welt im Kampf m. d. Todesmaschine u. das übr. grosse Circusprogramm z. Schluss auch Nachm. ungekürzt:
Berlin steht Kopp
Nachm. halbe Preise!
Saison-Schluß: Sonnt., 3. Juni.

„Noch interessanter"
LUNA PARK
Voller Betrieb
Neue Attraktionen
Gr. Feuerwerk
Abends im **Luna-Kabarett**
Willy Rosen, Hans Reimann, Lotte Werkmeister, Rich. Schwarz, Tanagra und Ernest, Mucky u. Brown Negerkapelle Abbey u.s.

Elite-Sänger
Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6. Tel.: Moritzpl. 16077
Täglich 8 Uhr
„Phantasie im Bremer Ratskeller"
Genrebild von Max Horst
Unsere Käthe
Posse von Oskar Kiesp
dazu
das Mal-Solo-Programm.
Volkstümliche Preise.

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Spez. Nerven-**Ischias** w. ärztl. festgest. 22 jähr. erfolgr. orthopäd. Verf. Behand. ärztlich empf. Jacoby, Invalidenstr 106. 9-11, 1-4. Stg. 10-12*

Original-Befema
Neu! Drehbett. Ein Griff — ein Bett
Deutsches Reichspatent 458204 mit doppelseitiger Patent-Matratze
Patent-Matratzen und Rohebetten
mit Befema-Lederung sind gerauchlos und liegen sich nicht ein. 20 J. Garantie. Ueberall erhältlich. Beri. Federn-Matr.-Fabr., Blumenstr. 33.*